

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

**Der Evangelische Ernst einer in dem Gefühl ihres Verderbens zu dem Heyland
fliehenden Seele : nebst dem zärtlichen Liebes-Sinn Jesu gegen solche arme
Sünder : in einem kurtzen Gespräche vorgestellet**

Erfurt: Zu finden bey Joh. David Jungnicol, 1748

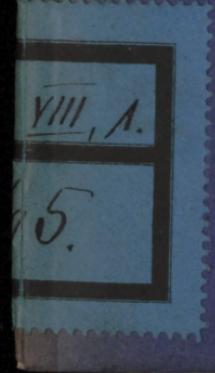
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744430020>

Druck Freier  Zugang



Cruys

1748



BeVIII
565

Der
Evangelische Ernst
einer
in dem Gefühl ihres Verderbens
zu dem Heyland
fliehenden Seele,
nebst
dem zärtlichen
Liebes-Sinn Jesu
gegen
solche arme Sünder,
in einem
kurzen Gespräch
vorgestellet.

Erfurt,
Zu finden bey Joh. David Jungnics. 1748.

Ælfric's Life of St. Cuthbert

Emblema

WILHELMUS

日本語の書籍

ՀՅԵՒՆԹՅԱՆ ԵՎ ԽՈՎՃԱՅԻ



Im Namen JESU!

Amen.

Seele.

Hch kan mich, o mitleidender HErr JEsu! nicht länger halten, ich muß nur zu dir kommen, vor dir mein Herz ausschütten, und dir meinen Jammer sagen. Meine Noth wird zu groß, kein Mensch kan mir helffen, das Gewissen beiset mich, der Zorn Gottes wird mir offenbar, die Welt lachet mich nun aus, Angst und Unruhe, Furcht und Schrecken quälen mich Tag und Nacht. Die Seele schmachtet, und wird endlich gar verschmachten. Ach ich wolte gerne gerettet, gelabet und von dir mit dem Brod des Lebens gespeiset seyn. An die Tafel wolte ich eben nicht geseket seyn, Luc. 14, 15. sondern nur unter der Tafel die Brosamlein austiesen, welche die Kinder verderben. Apost. Gesch. 13, 46. Du wirst es mir ja nicht misgönnen, mich doch nicht wegstoßen, mir ja das zu gute werden lassen, was alle Hündlein ihres Herrn geniessen. Matth. 15, 26. Ach habe nur diesesmal Mitleiden und Erbarmen mit mir. Siehe! wie ich von allen Kräften komme. Gleiche einem verschüchter-

ten Küchlein, einer verlockten Taube, Hos. I, II.
einem gejagten Reh, Ps. 22, 1. einem durstigen
Hirsch, Ps. 42, 1. einem verirrten Schäflein,
Ps. 119, 176. Nun, Hirte! ich biete mich bey
dir an, brauchst, oder willst, oder achtest du der
Schäflein nicht mehr. Ich wolte mich dir
schenken, nicht verkauffen. Wenn du mich
doch annehmen woltest!

Iesus.

So suchest du mich doch noch auf, o Seele!
was habe ich dir gethan, mein Kind, daß du
dich von mir wendest. Mich. 6, 3. Was hast
du, oder deine Gesellschaft Fehls an mir gehabt,
daß du nicht bey mir geblieben, Jerem. 2, 2.
Habe ich dich nicht je und je geliebet und gezo-
gen? Jerem. 31, 3. Erfährtest du nun, was es
vor Jammer und Herzeleid bringe, den Herrn
seinen Gott verlassen, und ihn nicht fürchten?
Jer. 2, 19. Was hast du nun vor Vortheil und
Frucht von der Sünde? Röm. 6, 21. Wie
gut hättest du es der Zeit bey mir haben können?
jetzt kommest du gelauffen. Hast eine besudel-
te Seele, ein verlektes Gewissen, ein unruhiges
Herz. Nun die Noth da ist, dir kein Mensch
nicht helfsen kan, nun suchest du mich. Es. 26, 16.
Wie Seele, wenn die Noth nicht so groß ge-
worden; wenn dir noch eine Creatur hätte helf-
sen können, noch ein Bruder dich erlösen wollen,
Ps. 49, 8. würdest du auch wohl zu mir gekom-
men seyn? hättest du nicht Iesum einen guten
Mann bleiben lassen? Soll ich nur Nothhelfer
seyn? Wer weiß, ob es dein rechter Ernst ist?

Diel-

Vielleicht stehen dir des Teufels seine Ketten,
 die groben Sünden und Laster nicht mehr an?
 Warum? Sie sind zu schwer, lassen zu schändlich,
 machen zu viel Aufsehen, bringen dich in Schande und Schaden, wenden andere von dir ab.
 Lässt dich aber doch unterdessen mit zehn andern Stricken, obwohl nicht mehr so scheinbar,
 als der Eigenliebe, Selbstgefälligkeit, eigener Gerechtigkeit, Eigensinn, Hochmuth, Geiz,
 Neid, Sicherheit, heimlichen Lüsten, und einer grossen Ehrbarkeit fesseln.
 Es ist wahr, ich bin Jesus, der den desperatesten Sündern helfen kan und will, der gerne die verruchttesten Bösewichter annehmen will, der noch nie eine geängstete Seele weggestossen und fortgewiesen.
 Ich wolte es auch bey dir nicht gerne thun; aber wenn es dir nur rechter Ernst wäre.
 Ich habe fast kein Herz zu dir; Jerem. 15, 2.
 Ich möchte fast sagen, gehe hin, lasst dir deine Haussen helfen, mit welchen du gelauffen; Es. 57, 13.
 Ich halte, es wäre nicht fein, wenn man den Kindern das Brod nähme und würffe es vor die Hunde. Matth. 15, 26.

Seele.

Du treugesinnetes Mutter-Herze! warum verstellst du dich in einen grausamen? Hiob 30, 2. Ps. 10, 1. Wie soll ich das mit derjenigen Heylands-Liebe reimen, von welcher ich immer so viel gehöret, und in deinem Wort selbst gelesen? Immanuel! verstößt du mich, so ist's um mich geschehen. Werth bin ich es, daß du mich verstießest. Und es ist wahr, du hast mir nichts

A 3

gethan:

gethan: sondern du hast mich in Seilen der Liebe von Kindes-Heinen an gegängelt. Von der Sünde habe ich gar keinen Vortheil. Schiene es gleich, als hätte ich von dieser oder jener Sache einen Nutzen: z. E. von den so genannten Handwercks-Vortheilen; so wird mir doch dieses leider als der grösste Schaden offenbar: weil ich durch dergleichen vermeynte Vortheile meinen Nächsten bestohlen, mein Gewissen verwundet, Gott im Himmel erzürnet und mich nach seinem Wort in die Rolle der Diebe und Betrüger gebracht. Denn das Triebs-Rad von diesen Dingen war Geiz. Geizige und Diebe werden i Corinth. 6, 9. 10. in eine Classe gesetzet. So gieng es mir auch mit dem vermeinten lustig machen, gütlich thun, wohlhaben. Ich dachte meinen Leib mit niedlichen Leckerbisslein zu unterhalten, unter guten Freunden einen erlaubten Spaß mit machen, bey einer lustigen Gesellschaft, mit lustig seyn, einen Ehren-Danz mit thun, diese und jene Ergötzlichkeiten mit ansehen, das wäre ein erwünschtes Leben. Allein ich dachte es nur. Es war aber nicht also. Nun erfahre ich ganz was anders: Denn nun erkenne ich, daß du, o Herr Jesu, deinen Gliedern und Gläubigen den auf Essen und Trincken gelegten Fluch durch dein Leiden und Verdienst hast weggenommen, so daß sie die Creaturen mit Danksgung genießen können; den Gottlosen aber, welche dich und dein Verdienst nichts achten, damit keinesweges die Freyheit erworben diese deine Gaben zu

zu missbrauchen, ihre Wollust damit zu pflegen, mit Fressen und Sauffen ihre Herzen zu beschweren, und sich zum Beten und Wachen untüchtig zu machen. Gewiß jetzt sollte mir angst und bange seyn, wenn ich dir o HErr die Bissen Brods, die ih als ein undankbarer Mensch und als ein Feind von dir habe als einen Raub dahin genommen, sollte berechnen und bezahlen. Noch viel elender aber würde es ausssehen, wenn die Creaturen lönten reden, welche ich zur Wollust meines Leibes gemisbrauchet. Und o, wie hat mich der Teufel mit dem scheinbaren Namen ein erlaubter Spaß betrogen. Narrenheidinge sind es gewisen, welche Christen nicht geziemten, Eph. 4,5. Faule Geschwätz waren es, wo durch ich der Heiligen Geist betrübet. Eph. 4,29. 30. Von redlichen Leuten übereilig zu urtheilen, andere spöttlich durchzuhocheln, seinen Cameraden viel zu lachen machen, auf diese und jene zu schelten und zu schimpfen, das war es, womit ich die meiste Zeit in Gesellschaften zugebracht. Ach erbarme es Gott! wie wird es mir und andern gehen, wenn wir für die unwiederbringliche und unschätzbare Zeit für so viele gottlose und unnütze Worte, wie Gottes Wort sagt Matth. 12, 36. sollen Rechenschaft geben. Mein Gewissen sagt mir, daß ich vor Gottes Gericht als ein unflätiger Zotten-Reisser, als ein unschämter Lügner, als ein lächerlicher Großsprecher, als ein bestraffenswürdiger Tage-Dieb, der sich und andern die Zeit weggestohlen, werde angesehen und verurtheilet werden. Den Mu-

ten habe ich von lustigen Gesellschaften! dencce
ich erst an das unvernünftige Tanzn, von wel-
chem schon ein blinder Heyde geurtheilet: daß
Keiner, der nicht unsinnig sey, tanke; o so wird
mit angst und bange. Was vor geile Blicke,
unflätige Worte, ärgerliche Betatungen, un-
züchtige Gedancken sind nicht zu Schulden ge-
kommen. Du o Herr Jesu hast ehedem die
Sünde und Unreinigkeit an deinem zerfleischten
Leibe und in der Blöße am Creuz schmerzlich
genug gefühlet, und ich ritzte deine Wunden mit
diesen Sünden von neuen auf, vertriebe den rei-
nen und keuschen und züchtigen Geist aus mei-
nem Herzen, B. Weish. 1, 4. machte, daß die
Engel des Friedens musten bitterlich weinen.
Es. 33, 7. Freylich sahe ich äußerlich ganz lustig
aus, tanzte und hüpfte, sang und juchzte, wer
mich ansahe, hätte glauben sollen, ich wäre in
der That recht ruhig, lustig und vergnügt: allein
hätten sie auch den eingekerckerten Hencker im
Gewissen, welcher mich immer zu folterte; hätten
sie den nagenden Wurm im Herzen, welcher
mich unaufhörlich quälte, wahrgenommen: so
würden sie mich vor den unglückseligsten Men-
schen gehalten haben. Mitten unter dem Tan-
zen fiel mir ein: Essen und Trincken, und alles
was man thut, soll in Namen Jesu Christi zu
Gottes Ehren gethan werden, Coloss. 3, 17.
So viel Verstand aber hatte ich noch, daß ich diß
als eine grobe Gotteslästerung ansahe: Im Na-
men Jesu Christi ein lustiges Musicantenstück-
lein ausspielen zu lassen, mit einer Weibs-Pe-
son

son eines herum zu springen, lächerliche und ärgerliche Stellungen, Drehungen und Bewegungen des Leibes zu machen, und dabey Scherz und Posse und Zotte nicht selten einzufreuen. Gottes Wort überzeugte mich, daß der Herr wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, 2 Pet. 3, 10. Mein Gewissen sagte mir: kommt der Herr und trifft dich darüber an, so wird er dich verscheitern und dir deinen Lohn geben, Lue. 12, 46. Und ich konte nicht leugnen, wäre ich auf dem Tanz niedergesunken, wie schon so vielen es ergangen, ich wäre bis in die unterste Hölle versunken. Ganz kurz, mein Herr Jesu, ich kan, ich mag mir jetzt vorstellen was ich will und kan, mit meinem Tanzen vor deinem unpartheylichen Richterstuhl unmöglich durchkommen. Meine vermeinte Freunde wollen mir zwar dieses ausschwächen und mir etwas einreden, welches sie gewißlich selbst nicht glauben: Allein ihre Gründe sind nicht bündig, lassen sich leicht umstossen, schaffen mir keine Ruhe, und es ist wahr, Herr Jesu! meine Haussen können mir nicht helfen. Meine besten vermeinten Freunde mögen mir nicht einen Augenblick die Angst und Unruhe lindern, vielweniger ganz vertreiben. Sie stehen von ferne, und theils lachen sie mich aus, daß ich mir so viel aus der Sünde mache; theils sind sie irre, besorgen, es möchte ihnen auch so gehen, treten zurück; und wenn sie da wären, so nutzten sie mir nichts, sondern mit ihrem Anblicke erblickte ich nur die schwere Menge meiner Sünden, die ich mit ihnen verübet. Mein Do-

des-Stündlein schwebet mir auch immer vor
Augen, es kommt alle Tage näher. Mit mir
wird es immerzu ärger, die Ewigkeit ist unend-
lich, die Strafe erschrecklich, die Erlösung da-
von unmöglich, Es. 66, 24. Zehn tausend
Pfund bin ich schuldig, bis auf den letzten Scherf
soll ich bezahlen, sonst muß ich im Kerker blei-
ben. Lue. 12, 59. Dein Blut, o Herr Jesu!
als das einzige Lösegeld, 1 Joh. 2, 2. habe ich
noch nie im Glauben, sondern immer nur in der
Einbildung gehabt, und das reicht nicht zu. O
wie würde es mir gehen, wenn ich jezo aus dem
Lande der Lebendigen gerissen würde. Und o
was habe ich gethan, daß ich mich von dir ver-
lauffen. Ach freylich Herr Jesu! freylich war
mir bey dir vorhero weit besser, als mir nun ist.
Dahero habe ich mich auch entschlossen, umzu-
kehren, zu dem vorigen Mann zu gehen, da mir
besser war, als jezo, Hos. 2, 7. Ja, ja, nun
erfare ich erst: Wer dich verlieret, verlieret
das Leben. Sprüchw. 8, 36. 37. Du Herzens-
kundiger! hast auch meine Stricke so gar gese-
hen. Und es ist wahr, der Teufel hat mir die
unerträglichen Ketten abgenommen, mich aber
mit andern schönen, doch starcken und gefährli-
chen Fäden verstrickt, und ich habe mich ver-
stricken lassen; aber nun sehe ich ein, es ist einer-
ley, ob mich der Teufel an einer Kette oder an
einem Faden gebunden hält. Ich bin doch ge-
bunden, und also sein Gefangener. Aber was
soll ich nun anfangen? Jezo erfahre ich, wie sehr
ich mich betrogen. Die Stricke will ich nicht
mehr

mehr leiden. Los wolte ich werden. Wo soll ich hin? Ich habe ein Wort gefunden, das heisst: So euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey, Joh. 8, 36. Und da bin ich nun in der Absicht und Hoffnung zu dir gekommen, mich recht frey machen zu lassen. Herr Jesu! ich bezeuge dir, ich befeme, ich fuhle, ich gebe mich bey dir an, als den allergrößtesten Sünder. Und nun wage ich es zu dir zu kommen. Herr Jesu! ich bin zwar ein Wurm, und du bist Gott; aber ich nehme mir doch des Herze, die zu sagen: Entweder, du musst nicht mehr Heyland seyn, oder du musst mich selig machen. Ich komme nicht von mir selbst. Du hast ein Wort gegeben, das heisset mich kommen. Du hast einen lebendigmachenden Geist, der treibet mich fort. Du hast eine Sünder-Liebe, die macht mir Muth. Da liege ich als ein Wurm, der sich gerne wolte helffen lassen. Kanft du ihn zertreten, so thue es. Wenn du die Gottlosen an jenem Tage wirst fragen, warum sie sich haben nicht helffen lassen, daß sie selig würden; sollte ich denn allein austreten und sagen: Ich habe mir wollen helffen lassen: Du, Jesu, hast nicht gewolt? Ich sage also nochmals: Da liege ich als ein Wurm, der sich wolte helffen lassen, kanft du ihn zertreten, so thue es.

Jesu.

Was? wer bist du, daß du mit mir rechten wilt, Röm. 9, 12. Hast du es nur im mindesten verdienet? Hätte ich nicht das größte Recht dich zu verslossen. Wer hat dich hergerufen?

Seele.

Seele.

Herr Jesu! Dein Geist und dein Wort.

Iesu.

Mein reiner Geist sollte sich mit dir, befeckten Seele, zu schaffen machen? Mein Wort hätte dich gerufen?

Seele.

Ja, Herr Jesu. Hätte dein lebendigmachender Othem mich nicht angewehet, so läge ich gewiß noch als ein todes Gerippe auf dem Anger. Ezech. 37. Hattest du mich in deinem Worte nicht gerufen und eingeladen, das Herz hätte ich mir nimmermehr genommen, und wäre in solcher scheußlichen Gestalt zu dir gekommen. Ach fürne nicht, du allerhöchster Gott und Heyland! wenn ich arme Made mich unterwinde ein Wort, das du mir aufzeichnen lassen, dir vorzuhalten. Hast du nicht gesagt: Rüsse mich an in der Noth: so will ich Dich erretten. Ps. 50, 15. Da hast du dich ja selbst als einen Nothheißer angegeben. Ich las deine gütige Einladung: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28. Und ich wolte dir folgen und gehorsam seyn, und kam also. Der Prophet Ezechiel sagte mir im 34. Capitel, im 16. Vers, du wollest das Verwirte wieder bringen, und das Verwundete heilen: Und ich machte mir völlige Hoffnung, du würdest auch an mir diese Weissagung erfüllen. Es war mir immer so, als hörte ich den Herrn Jesum noch allezeit aus vollem Halse schreyen: Wen da dürstet, der komme, Joh. 7, 37. Ich fühlte

fühlte den Durst. Ich rechnete mich also auch unter das Wen, und kam. Nun soll ich doch weggewiesen werden? Du bohest deine Gaben durch Jesaiam, Cap. 55, 1. frey und umsonst aus: und ich war einer, der kein Geld hatte, kam gelauffen, wolte umsonst kauffen. Muß ich denn doch leer und betrübt wieder davon gehen? Im 22. Psalm v. 22. wurde mir gesagt, die Elenden solten essen, daß sie satt würden, und die nach dem HErrn fragen ic. Ich war elend, ich fühlte es nur allzu wohl, ich rief nach dem HErrn, das hörest du wol aus meinem vielen Betteln. Komme ich denn doch unrecht an? Für die Abtrünnigen hattest du Gaben empfangen, Ps. 68, 19. Und nun bin ich als ein Abtrünniger da, will sie abholen. HErr Jesu! wo sind die Gaben, die du für mich Abtrünnigen von deinem Vater erhalten? Du sagtest selbst, du wärest gekommen selig zu machen, was verloren. Joh. 12, 47. Dein treuer Vorläuffer Johannes zeigte mir an, daß du das Lamm Gottes, das der Welt Sünde getragen, Joh. 1, 29. Selbst deine Feinde gaben mir dieses Zeugniß: Dieser nimmt die Sünder an. Luc. 15, 2. Was sollte ich sagen und dencken; verloren bin ich, bin ich es noch nicht ganz und gar, so werde ich es doch ohne dich noch seyn. Zur Welt gehörte ich auch. Als ein Sünder, der seines gleichen nicht viel hätte, fühlte ich mich auch. Kurz, alles, was von einem Sünder, den Jesus wolte curiren, gesagt wurde, schickte sich auf mich. Bald dachte ich an das Exempel

pel

pel des Zöllners, Lue. 18, 13. bald an die grosse Sünderin, Lue. 7, 47. bald an den schnaubenden Saul, Ap. Gesch. 9, 15. bald an den verlohrnen Sohn, Lue. 15, 2. bald an den als ein Brand aus dem Feuer noch erretteten Hohenpriester Josua, Zach. 3. Kein einziges Exempel war mir bekannt, daß IESUS jemals einen armen gebeugten Sünder hätte hart angelassen, fort geschicket, verloren gehen lassen; ich wäre also der erste. So siehest du, Herr IESU, was mich bewogen, worauf ich mich verlassen, Kan mich dein Wort betrügen?

Iesus.

Mein Wort bleibt wahr. Ich habe mich auch noch nicht geändert. Die Verheissungen müssen erfüllt werden. Allein man darf sich an den versprochenen Gaben nicht vergreissen. Das Heilighum giebet man nicht den Hunden, und die Perlen schmeisset man nicht vor die Säue. Matth. 7, 6. Sünder nehme ich an; nach Sündern sehnet sich mein Herz. Vor Sünder habe ich mein Blut fliessen lassen. Aber mühselig und beladen müssen sie kommen, Matth. 11, 28. Sie müssen elend seyn und Leide tragen, Tac. 4, 9. Ein zerknirschtes und geängstigtes Herz verachte ich nicht, Ps. 50, 19. Ihre Krankheit müssen sie fühlen und sich helfen lassen, von den unartigen Leuten, Ap. Gesch. 2, 40. Sie müssen keine Ehetrecher und Ehebrecherinnen mehr seyn, noch die Welt und was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben mehr lieb haben, Tac. 4, 4. 1 Joh. 2, 15.

2, 15. sondern sie müssen ausgehen von ihnen,
und kein Unreines antühren, 2 Cor. 6, 17. so
will ich sie annehmen. Denn ich bin heilig,
und ihr sollt auch heilig seyn, 3 V. Mos. 11, 44.
Wer kan mir zumuthen, daß ich mit meinem
reinen Heiligen Geist in ein solches unreines,
fleischlich und irrdisch gesinntes Herz, ja in
einer Cloacke des Teufels und schändlicher Lüste
solte einziehen. Ich bin kommen das Nest des
Teufels zu zerstören, 1 Joh. 3, 8. und kan mich
mit demselbigen nicht in eine Wohnung sperren
lassen. Entweder der Teufel, die Sünde und
der irrdische Sinn muß weg, und ich mit mei-
nen Schäken und Seligkeiten muß das ganze
Herz haben; oder behalte diesen Gaste. Wisse
aber dabey, daß du weder Anteil noch Recht an
mir und an der Seligkeit habest, und mußt ge-
wärts seyn, daß ich dich vor deine Unbilligkeit,
da du mir, dem Eigenthums HErrn, das Mei-
nige entziehest, und dem Teufel aufopferst,
schon werde zu finden wissen; nicht der Teufel
hat Blut für dich vergossen, und dich damit er-
tausset; sondern Ich JEsus, habe Leib und
Leben an dich gewendet, daß ich dich und alle
Menschen aus der Hölle erlöset, und du wilst
muthwilliger Weise wieder hinein rennen.
Darum, liebe Seele, prüfe dich recht, ob du so
bist, wie ich dich haben will; wie Herzen, in
denen ich wohnen kan, seyn sollen.

Seele.

HErr JEsu, wie wilt du mich denn haben?
Wie soll ich denn seyn?

JEsus.

JESUS.

So wie du erst gehöret, daß ich dich in meinem Wort beschrieben.

Seele.

Allwissender Heyland! du weisest alle Dinge, du weisest, daß ich gerade so bin. Nun ist's gut, nun thue wie es einem Heyland, der die Wahrheit ist, zukommt. Eine Seele von der Art, wie du mir sie beschrieben hast, kanst du wol nicht leicht besser finden, als an mir. Was soll ich sagen von der Freundschaft der Welt, die sehe ich mit ganz andern Augen an. Denn das wäre keine Freundschaft, sondein die bitterste Feindschafft. Wenn es meine vermeinten guten Freunde recht gut wolten machen, so führten sie mich auf dem lustigen breiten Weg, unter Singen und Spritzen, als einen gefesselten Slaven nach der erschrecklichen Ewigkeit zu. In so viele Sünden sie mich gezogen, so viele Wunden brachten sie mir bey, und daß ich sie bey dem rechten Namen nenne, Seelen-Mörder sind es, keine guten Freunde. Wie blind war ich. Hätte mich ein renommierter Spitzbube, der das Mordmesser unter dem Rock gehabt, aus meinem Hause ruffen wollen, in einen Wald oder Busch, nimmermehr würde ich so dummi gewesen seyn, und ihm gefolget haben: Aber so dummi war ich im Geistlichen. Denn kam ein guter, oder besser, ein böser Camerad, hatte die Karte unter dem Rock, die Würffel in der Tasche, sagte er mir, das Wirthshaus wäre gemietet, die Spielleute bestellt, der Schmauß

Schmauß schon zubereitet, so sahe ich das, ich weiß nicht als was vor eine liebe Freundschaft an, ohnerachtet ich dencken sollen, ich würde wie ein Ochse zur Schlachtkanck geführet werden, Spruchw. 7, 2. ohnerachtet ich die Mord-Instrumenta vor meinen Augen sahe, womit die arme Seele sollte erwürget werden. Um so viel kostbarer nun meine unsterbliche Seele für meinen armen Leib ist; um so viel greulicher ist mir auch ein solcher vermeynter guter Freund, der an mir ein Seelenmörder wird, vor jenem renommirten Spitzbuben. So siehest du HErr Jesu, was ich von der Welt dencke, und von ihrer Freundschaft halte. Die Welt ist mir gecreuziget und ich der Welt, Galat. 5, 14. Das ist bey mir so viel: Die Welt siehet mich als einen gehencckten Dieb, der weder mit chrlischen Leuten umgehen kan und will, an, und ich sehe sie eben so an, und weiß, nicht ich; sondern sie, betrügget sich in ihrer Meynung. B. Weish. 5, 1. v. Der Teufel, und die Welt, und die Sünde gehören zusammen, Joh. 8. sie können nicht getrennet werden. So ernstlich ich mich nun aus des Teufels Strick 2 Tim. 2, 26. will los reissen; so kurzen Abschied hat die Welt von mir zu gewarten. Aber, noch weiter, heisst das nicht mühselig und beladen seyn, wenn man unter der schweren Bürde der Sünden traurig, krumm und gebückt einher gehen, und fast alle Augenblick gewärtig seyn muß, man werde von ihr bis in die Hölle hinunter gedrücket? Soll das nicht Dürsten heissen, wenn man

B

man bittet und bettelt, ächzet und krächzet, sehnet und stöhnet, winselt und girret, seufzet und verlanget, daß einem der Mund ganz trocken wird, und die Zunge am Gaumen möchte kleben? Soll der keinen geängstigten Geist haben, der sich überzeuget findet, Gott habe er sein einziges Kind von der Seiten gerissen, aus dem Himmel auf die Erden gelocket, in die tiefste Armut und Verachtung gesetzet, ans Kreuze genagelt, und auf eine schmerzhliche Art ermordet? Möchte dem das Herz nicht, ich will nicht sagen, zu bluten, sondern nur zu weinen anfangen, der erkennet seinen allerliebsten Vater, der ihn in der Taufe zum Kinde angenommen, von Kindesbeinen an erhalten, alles ersinnliche Gute erzeiget, sein bestes und liebstes, nemlich, sein Kind ihm zu gute hergegeben, sonderlich aber, daß er Jesum, der ihm nie etwas zu Leide gethan, mit mehr als Mutter-Liebe seiner gepfleget, am Kreuze sich für ihn zu Tode geblutet, als ein treuer Hirte ihm nachgelaufen und gelocket; ich sage, daß er diesen so schändlich verlassen, geflohen, verleugnet, gehasset, verspottet, geschändet, betrübet, und ihm die einmal geschlagene Wunden auf eine schmerzhliche Art gleichsam alle Tage wieder aufgerichtet? Das macht einem das Herz weich, zerschmelzet den härtesten Sinn, ängstiget den Geist.

Jesus.

Ja, glaubest du denn dieses alles?

Seele.

Herr Jesu! ich fühle es so, also glaube ich so.

Jesus.

JEsus.

So wirst du mir nicht verdencken können,
wenn ich dir thue, was einem solchen Sünder
gehört, welcher dergleichen gethan, es selbst be-
kennet, und dem sein Gewissen darüber angst und
bange macht.

Seele.

Ach Heyland! thue nur also, das ist eben
meine Bitte und Flehen. Sünder-Recht will
ich von dir haben: denn alsdenn weiß ich gewiß,
ich bin selig. Dem Teufel habe die Sünde
als seine Sache und seinen Roth schon hinge-
worffen, womit er mich beklebet, und der Welt
Freundschaft, weil sie Gottes Feindschaft ist.
Jac. 4, 4. habe ich mich auch entschlagen, will
sie künftighin fliehen, und verfluche sie hiermit
auf ewig.

JEsus.

Aber, wie kanst du froh seyn, daß du ein
armer Sünder bist. Weißest du nicht, daß
Sünder in die Hölle, in den Pfuhl, der mit
Feuer und Schwefel brennet, gehören? Kanst
du darinn einige Seligkeit hoffen? Wilt du auch
in der Hölle selig seyn, darein du und deines glei-
chen mit Recht gehörten?

Seele.

Ja, ich und meines gleichen gehörten dar-
ein, wenn kein JEsus gekommen, der gesagt:
Aber, Ich will sie aus der Höllen erlösen, und
vom Tode erretten, Hos. 13, 13. Gott Lob! in
der Hölle bin ich doch noch nicht. Und wäre ich
drinnen, und könnte glauben, was ich jezo glau-
be;

be; (das aber alsdenn freylich nicht geschehen würde, so müste JESUS mich noch daraus erlösen, denn er hat am Stamm des Kreuzes ein Wort gesprochen, darauf gründe ich mich. Es ist vollbracht! so rief JESUS. HERR JESU! hast du nicht damit so viel sagen wollen: Nun kan alles, was Mensch und Sünder heisset, selig werden: nun habe ich die Versöhnung für das ganze menschliche Geschlecht zu Stande gebracht: nun ist alles gethan, was die Menschen thun; es ist alles gelitten, was die Menschen hätten ausstehen sollen. Es ist vollbracht. Das Wort gehet alle Menschen an. Und, o HERR JESU! ich würde eine Himmelschreyende Sünde begehen, wenn ich dein Verdienst nicht als ein allgemeines Verdienst sollte ansehen. Gehört es aber für alle Menschen, und ich bin ein Mensch, ja noch besser, ein grosser Sünder, so wüste ich nicht, warum ich, als der einzige Sünder, das Wörtlein nicht fassen, und mich daran halten sollte. Ich bleibe also dabei: Seit dem du HERR JESU vor ein tausend und sieben hundert Jahren das Wort gesprochen, seit dem ist mir, als Sünder, Gnade und Vergebung erworben worden, die ich jetzt suche. Und ich bleibe dabei, ich als ein der Erkäntniß und dem Gefühl nach recht gottloser Sünder, der aber nach JESU und seiner Erlösung und Ge rechtigkeit sich sehnet, gehöre nicht mehr in die Hölle, sondern in Himmel. Ich bitte also nochmals, übe Sünder-Recht an mir aus. Denn das weiß ich wol, der Heyland führet uns bis an den

den Rand der Höllen, zeiget uns unser Quar-
tier, woein wir könnten gewiesen werden, lässt
uns Furcht und Grauen darüber ankommen,
thut, als wolte er uns hinein stürzen: Hält man
sich an ihn, lebet man an ihm wie eine Klette,
machet man es so wie Jacob, und wenn der Hey-
land immer sagt, laß mich, laß mich; ihm nur
gleich saget: Ich lasse dich nicht, du rettest mich,
du helfest mir, du segnest mich; oder fasset, wie
Joab, die Hörner des Altars, und resolviret, ehe
auf dem Platz zu sterben, als davon wegzugehen,
1 B. Kön. 2, 29. 30. So kans nicht anders
seyn, der Heyland muß uns unsern Willen thun.
Ach ich bitte und flehe, und bettele nochmals:
Gott, sey mir armen Sünder gnädig!

Iesus.

Ja, wenn dieser Seufzer nur aus einem
solchen Herzen gienge, dergleichen dort der Zöll-
ner Luc. 18, 13, gehabt; so soltest du mir bald mein
Herze erweichen, mein Vater würde dir bald
gnädig seyn, du könntest bald gerechtsamig in
dein Haus gehen: Aber wie siehet es in deinem
Herzen aus? Vielleicht bist du kein von guten
Werken ausgeleerter Zöllner, sondern ein mit
guten Werken angefüllter Pharisäer? Gefäl-
lest dir noch selbst so wohl; danckest auch noch
Gott, daß du viel frömmmer bist als andere,
weisest eine lange Reihe guter Wercke her zu er-
zählen: wie bürgerlich und ruhig du dich aufführ-
test, wie verträglich und friedlich du mit deinen
Nachbaren lebstest, wie fleißig und richtig du All-
mosen austheilstest, wie punctlich und sorgfältig

B 3

du

du deinem Gott zu Hause mit beten und singen dienetest, wie oft und gern du die liebe Kirche besuchtest, das heilige Abendmahl genössest, und dein Christenthum also führtest, daß der Beichtvater und alle deine Nachbaren dir das Zeugniß geben könnten, du führtest einen ganz frommen Wandel. Die Dinge sind an und vor sich gut, nützlich und nöthig; aber reichen bey weiten nicht zu, deinen Zustand so gleich als gut anzusehen. Prüfe dich Seele! wie viel du auf deine Werke bauest, und dir damit Wunder was einbildest vor andern, die das nicht thun. Wie wenn nun alle diese deine guten Werke solten nichts gelten, was würdest du dazu sagen? Wie wann man dir diese, vor Gott recht scheußliche Larve, darhinter sich schon viele, als Christen, versteckt, sollte abziehen, wer würdest du seyn? würdest du vor Gottes Gericht, die vor Gott geltende Gerechtigkeit haben? Oder würdest du nicht bitter und böse werden, daß man dir deine schönen Werke wolte zu lauter Uebelthaten machen?

Seele.

O mein Herr Jesu! die vor Gott geltende Gerechtigkeit habe ich nicht: aber ich suche sie eben als ein armer Sünder bey dir. Meine guten Werke aber darf man mir nicht erst zu Schanden machen. Dein Wort, und dein Heiliger Geist, und mein eigen Gewissen hat mir diese meine besten Werke zu Roth, den mir Gott wird ins Angesicht schmeissen, Malach. 2,3. schon lange gemacht. Ich mag an die angeführten

ten guten Wercke gar nicht gedencen: Denn eben diese machen mich zu einem armen Sünder. Warum? Bürgerlich und ruhig führte ich mich zwar auf; allein nicht um Gottes willen, sondern aus Hochmuth und Furcht vor Schande und Schaden: Denn ich dachte, es lässt doch gar zu schändlich und grob, als ein unruhiger Kopf in der Stadt herum getragen zu werden; immer auf dem Rathause und vor Gerichte als ein Schläger und böser Mann angeklaget zu stehen; sein Geld dem Richter als Straße vor Schlägerey und Huren zu geben. Besser ist es, wenn die Obrigkeit saget: Das ist ein ordentlicher Bürger, der giebt Steuer und Gaben richtig, führet sein Haushalten ordentlich, ist ein braver Mann. Das gefiel mir wohl, das fükelte mich, und spornte mich an, immer erbarer zu leben. Aber eben deswegen, weil der Grund Hochmuth war, und ich es nicht um Gottes willen that, und unterdessen andere Lüste, Sünde und Ungerechtigkeit genug begienge, drücket mich diese vermeinte gute Aufführung desiomehr. Denn war ich gleich ein ehrlicher Bürger vor weltlichem Gerichte; so bliebe ich doch bey meinem hochmüthigen Herzen vor dem Gerichte Gottes ein unbekhrter Mensch, folglich ein unter dem Fluch liegender armer und gottloser Sünder. Was die Verträglichkeit mit meinem Nächsten anlanget, so ist es wahr: Wir zanckten nicht viel auf eine so grobe Art mit einander: Wir liessen einander gehen, giengen einander aus dem Wege; allein eben darum,

B 4

weil,

weil, wenn sich nur eine geringe Ursache zeigte,
wir gewiß hart an einander gerathen seyn wür-
den: weil der Neid, Argwohn, Misstrauen un-
terdessen in meinem Herzen doch gewaltig
herrschte; welcher gewiß würde grob ausgebro-
chen seyn, wenn wir öfters zusammen zu ihun
gehapt hätten; so taugte diese Verträglichkeit
im Grunde nicht, denn es war keine Liebe gegen
einander da. Das feindselige Herz bhebe doch:
und Gott sahe das Herz und nicht die äußerli-
chen Ausbrüche an. Darum ist mir eben leid,
daß, wenn der Tag kommen wird, da Gott
den Rath unserer Herzen offenbart, da wird
mir alle die Brut des Teufels offenbar werden.
Sie ist mir aber jezo schon klar genug, und ich
rechne es nicht unter die guten, nein, unter die
bösesten Werke. An mein Allmosen aber mag
ich gar nicht mehr als ein gutes Werk geden-
cken. Freylich dachte ich, ich wolte mir jedes-
mal damit eine Stufse im Himmel bauen; allein
jezo erfahre ich leider allzusehr, ich habe mir je-
desmal damit eine Stufse in die Hölle gebauet.
Ein lohnſüchtiger Geber war ich. Gab ich ei-
nen Pfennig aus; forderte ich von Gott davor
einen Thaler. Ein partheylicher Geber war
ich: Denn, wen ich wohl leiden konnte, war er
gleich nicht arm, der bekam etwas, andere arme
Leute muſten leer weggehen. Ein schnurrſischer
Geber war ich: weil ich, ehe ich den Leuten ei-
nen Pfennig gab, sie zuvor greulich ausschalt
und herunter machte. Wenn nicht Leute zuse-
hen konnten, oder es auf der Canzel abgelesen
wur-

wurde, und ich nicht Ruhm und Lob davon hatte,
war ich ganz unerhötlisch, den Armen was zu
geben. Und eben darum, weil ich glaubte:
Gott seinen Himmel damit abzukauffen, gien-
ge Jesum und sein Lösegeld vorbey; so wird
mir Gott straffen: indem ich eine zweyfache
Sünde begangen, ihn die lebendige Quelle ver-
lassen, mir aber in diesem Werck ausgehauene
Bronnen mache, die doch löschericht waren, und
kein Wasser gaben. Jerem. 2, 13. Kurz: Hilfst
du Herr Jesu mir nicht, so habe ich keinen Vor-
theil davon; alle meine vielen Allmosen werden
mir als schwere Mühlsteine an den Hals gehän-
get; um mit denselbigen tiefer in den Abgrund
der Höllen versencket zu werden. So viel halte
ich von meinem Allmosen geben. Nun aber fän-
get mir mein Herz an zu bebien, wenn ich an
mein fleißiges Singen und Beten gedencke.
Denn das sind Himmelschreyende Sünden und
kein Gottesdienst gewesen. Es ist wahr, ich
betete meinen Morgensegen, und unter an-
dern auch, daß Gott solte mich bewahren vor
Sünden und Schanden, und ich hatte zwey,
drey Tage vorhero schon auf den Tag bestimmt
allerhand Sünde und Schande auszuüben.
Ach Herr Jesu! was hast du gedacht, wenn
ich dich so oft genennet, und mich doch deiner
hernach geschämet, dich verleugnet? Das eins-
hige Vater Unser beten, kan mich hart genug
verdammten. Warum? zehn und mehrere Lü-
gen sagte ich bey einem Vater Unser dem allwiss-
senden Gott: Sechsmal betete ich es des Za-

B 5

ges,

ges, also belege ich Gott im Vater Unser täglich sechzigmal, in der Woche vier hundert und zwanzigmal, in einem Jahr ein und zwanzigtausend acht hundert und vierzig mal. Bin ich nicht ein schändlicher Lügner? Ja was noch mehr: Ich betete wider mich, denn die fünfte Bitte lautet: Gott soll uns unsere Schulden vergeben, gerade so, wie wir unsern Schuldern vergeben. Nun wollte ich schlechterdings meinen Beleidigern nicht vergeben; also war mein Gebet eigentlich dahin gerichtet, Gott sollte mir ja, und schlechterdings meine Sünden nicht vergeben. Solte ich dieses mein Gebet noch als gute Werke ansehen können? Die Bibel las ich fleißig: zwanzig mal reicht wol nicht zu, daß ich sie durchgelesen: wusste gleich zu sagen, wo dieses und jenes stunde, wenn der Prediger einen Spruch unrecht anführte, konnte ich es gleich anders sagen: Allein was hilft mich das. Deswegen bekomme ich ja doppelte Streiche, weil ich des Herrn Willen gewußt, und nicht darnach gethan, Luc. 12, 48. Mein Wissen in der Bibel bestünde mehr in Historien und guten Hauslehren. Und o wehe mir! daß ich in der Bibel die Sprüche fleißig aufgesucht, die mir meinem alten Adam konnten schmeicheln, und womit ich mich wider manches rechtsschaffenes Kind Gottes habe vertheidigen wollen: z. B. Der Gerechte fällt des Tages sieben mal. Ich war tot in Sünden, war noch nie aufgestanden und gerecht gemacht worden; dennoch zoge ich den Spruch auf meine Bosheit-Sünden. Da doch

doch über dieses der Spruch nicht von Sünden, sondern von Unglücks-Fällen handelt. Wie oft wendete ich ein: Wir sind alleamt wie die Unreinen, Es. 64, 6. und das soite mir eine Schuh-Mede seyn, ein unreiner, stinkender Sünden-Bock zu bleiben, da ich doch meine Schande, Blöße, Unreinigkeit daraus solte lernen, und mich um die Kleider des Heyls, um den Rock der Gerechtigkeit, Es. 61, 10. desto mehr bekümmern. Wie schändlich missbrauchte ich den Spruch Sprüchm. 5, 18: Wem Gott Güter gibt, daß er davon ißet und trincket für sein Theil, und fröhlich ist in seiner Arbeit. Denn das hielte ich vor ein gutes Privilegium zu fressen und zu sauffen; so deutete ich essen und trincken; zu tanzen und zu springen, das hiesse fröhlich seyn. Bedachte aber nicht, daß dabey stünde essen und trincken für sein Theil, i. e. zur Nothdurft, keinesweges zur Vollerey: Ich bedachte nicht, daß es hiesse fröhlich seyn in seiner Arbeit, Tanzen und Springen ist die Berufs-Arbeit eines Menschen nicht. Wie sehr hatte ich mich versündigt, daß ich glaubte, damit gäbe mir Gott Freyheit zu sauffen, zu fressen und zu tanzen. Also Herr Jesu! habe ich nur flehentlich zu bitten, die Himmelschreyenden Sünden, die ich bei Leistung des Wortes Gottes und bey dem Beten begangen, von mir wegzunehmen. Es sind keine guten, sondern böse Wercke gewesen. Von Kirchen und Abendmahl darf ich gar nichts sagen, weil, wenn ich sonst keine Sünde begangen hätte, mich Gott um dieser willen hart genug verdammen

men könnte. Zweymal gieng ich des Sonntags in die Kirche. Die Prediger baten, lockten, strafeten, warneten, weinten und sieheten, man sollte durch Jesu Blut sein Herz erweichen lassen, ich liesse mich doch nicht bewegen. Mein Herz blieb Felsen hart. Ich liebte den Prediger, lobte die Predigt, daß sie recht scharf, ganz erbaulich, überaus gründlich und hochgelehrte war: Freuete mich, daß er anderen Leuten die Wahrheit derb gesaget, wünschte, daß dieser oder jener in der Kirche gewesen, daß er seine Lection mit bekommen hätte, schobe alles von mir weg. Mich gieng nichts an. So bliebe ich einmal wie das andere. Solte ich mit meinem Kirchen-Gehen vor Gottes unpartheylichen Richterstuhl bestehen können. Würde er mir nicht vielmehr sagen, daß, weil ich so unempfindlich, hart, verstockt, widerspenstig geblieben, ihn so oft rufen und schreien lassen, er mich mit desto schwererern Gerichte heimsuchen wolte. Und ach! gedencke ich an dein so schmerzlich vergossenes Blut, o Herr Jesu! welches ich als unwürdig so oft im heiligen Abendmahl genossen; so möchte ich fast verzweifeln: Es ist mir, als wenn dasselbige um Rache wider mich schryne, daß ich es so oft unwürdig genossen, mit Sünden verunreinigt, mit Füssen getreten. Nicht Leben und Seligkeit, welche ich eigentlich im heiligen Abendmahl solte geniessen, nein, aus meiner Schuld, habe ich Gift und Pestilenz und den Tod dazu nach 1 Cor. 11, 27. hinein gegessen und getrunken. Wo wolte ich bestehen, wenn du,

du, o HErr JEsu! dein Blut mir würdest abfordern? Ein schändlicher Heuchler war ich, und hatte ich vorhero nach Beten und Singen und andächtig seyn wenig gefraget, dasselbe höhnisch durchgezogen, darüber gelachet; so stellte ich mich in der Beicht an, als wäre kein stillerer Mensch. Bey Abhandlung des Sacraments nahm ich mein Communion-Buch, lasse unausgesetzt darinn, verwendete das Auge nicht davor aus, zitterte und bebete, dachte, wenn nur einmal das heilige Werck vollbracht wäre. Kurz: äußerlich sahe ich sehr andächtig aus, mein Herz aber blieb doch das alte und ungeänderte, ein Behältniß schändlicher Lüste, eine Werkstatt des Teufels, und eine Behausung vieler unreiner Geister. Offenb. 18, 2. HErr JEsu, so sehen alle meine guien Wercke aus; so sehe ich sie jetzt ein; so verfluche ich sie als die allergrößten und greulichsten Sünden. Darum, mein HErr JEsu! siehest du, ich bin ein Zöllner und Sünder, und wol noch ärger, also kein Pharisäer. Ich wiederhole also meine Bitte; es geht mir von Herzen, ich rede in einem schmerzlichen Gefühl, bitte und bettele: Gott sey mir armen Sünder gnädig. Ich weiß doch, du wirst dich erbitten lassen, dich erbarmen, mir gnädig seyn.

JEsus.

O höre nur einmal auf zu geilen und zu betteln, du wirst mir doch nichts abzwingen wollen: Du hast es doch nicht verdienet, daß ich dir gnädig sey?

Seele.

Seele.

Ach mein Herr Jesu! nicht abzwingen,
ich bettle ja nur, ich habe es nicht verdienet, kan
es auch in Ewigkeit nicht verdienen; allein ab-
betteln und abglauben will ich es. Und dabey
bleibt es auch. Ich glaube.

Jesus.

Weisest du denn was vom Glauben? Was
heisset denn dieses?

Seele.

Ich weiss gewiss, daß du bist Christus, des
lebendigen Gottes Sohn, der vor alle, und zwar
vor die verfluchtesten Sünder, mich oben ange-
stellt, mit Gehorsam und Thun und Blut und
Sterben, hat seinem himmlischen Vater genug
gethan. Nun hast du dich zur Rechten deines
Vaters gesetzt, und da wartest du noch täglich,
ob Sünder dich vor den Heyland erkennen und
annehmen, durch dich zum Vater kommen wol-
len. Alsdenn wäschest du sie in deinem Blute,
ziehest ihnen den Rock der Gerechtigkeit an, füh-
rest sie hin vor deinen Vater, giebst ihnen den
Heiligen Geist, daß sie in gewisser Ueberzeugung
Gott Abba nennen können. Theilest ihnen
Krafft mit, als heilige Kinder Gottes hier hei-
lig zu leben, dort aber aus Gnaden, als Erben
das Reich einzunehmen und zu geniessen.

Jesus.

O Seele, dein Glaube ist groß! dir gesche-
he, wie du geglaubet. Nun kan ich mich nicht
länger verbergen. Nun du hast mich überwun-
den, 1. B. Mos. 32, 28. Trete doch her zu mir,
ich

ich bin Joseph dein Bruder, 1 B. Mos. 45, 4.
 Jesus, dein starker Heyland, der sich über dich
 erfreuet, Zeph. 3, 8. Sei getrost, o Seele, die
 sind alle, alle deine Sünden vergeben. Matth.
 9, 3. Der Vater ist versöhnet durch meinen
 Tod, Röm. 5, 10. Du hast nun Macht empfan-
 gen, ein Kind Gottes zu seyn, Joh. 1, 12. Der
 Fluch trifft dich nicht mehr, Gal. 3, 13. Der
 Teufel hat keinen Theil mehr an dir, Zach. 3, 2.
 Die Höllen-Strafen gehen dich nichts mehr an,
 Röm. 8, 1. Nun sollst du erst recht erfahren, daß
 ich König sey, der seine Esther erhöhet, Esth. 2, 17.
 Der Goel, welcher dich vor dem Blut-Rächer
 schützt, 5 B. Mos. 19. Der Arzt, welcher die
 Francke Seele geheilet, 3 B. Mos. 15, 26. Der
 Hirte, der die ermüdeten Schäflein auf seinen
 Achseln heimträgt, Luc. 15, 5. Der Advocat,
 welcher deinen Proces vor dem Gerichte ange-
 nommen und gemacht, daß dir die unreinen Klei-
 der abgenommen, Feyer-Kleider das für angezo-
 gen, ein reiner Hut auf dein Haupt gesetzt wer-
 den können, Zach. 3, 1. sq. So nimm hin das
 Kleid des Heyls, worinn du meinem Vater ge-
 fallen kannst, Es. 61, 10. Nimm hin den Ring,
 den Heiligen Geist, als das Siegel meiner un-
 verbrüchlichen Treue gegen dich, 2Cor. 1, 21. 22.
 Nimm hin die mit meinem Blut unterschriebene
 Versicherung, daß du Kind und Erbe seyest, und
 komme, und folge mir nach. Das Fette ist ge-
 schlachtet, die Tafel gedeckt, das Abendmahl
 bereitet, Matth. 22. Ich also, meine Liebe, trin-
 ke, meine Freundin! und jauchze vor gutem

Muth!

Muth! Hohel. Gal. 5, 1. Was mein ist, ist dein,
 1 Cor. 3, 21. Bediene dich desselben, als des
 deinigen. Wisse aber, es ist noch nicht alles.
 Kronen und Thronen sind noch zu erwarten,
 Offenb. Joh. 3, 21. 2 Tim. 4, 7. Palmen und
 Scepter sollst du alsdenn tragen, Offenb. Joh.
 4, 9. Kurz, wirst du Treue bewahren, über-
 winden, so wirst du alles ererben, Offenb. Joh.
 21, 7. Und nun, was mehnest du bey der grossen
 Seligkeit, bist du betrübet, daß ich so gütig bin?

Seele.

Mein Erbarmet! nun sinck ich vor Schaam
 und Beugung, Wehmuth und Betrübniß da-
 hin. O Jesu, was ist das! Du sammlest mir
 feurige Kohlen auf mein Haupt, Röm. 12, 14.
 Das brennt, das thut wehe. Gieng mir doch
 dein Begweisen bey weitem nicht so nahe, weil
 ich wußte, daß du nicht von Herzen die Menschen
 betrübest. Aber nun bricht mir mein Herze, da
 du mir das sagest, mich so tractirest, da ich deine
 Freundin, Hos. 4, 1. deine Schwester, Hohel.
 4, 12. deine Braut, Ps. 45, 10. deine Königin,
 1 Petr. 2, 9. seyn soll: Ach was habe ich gethan,
 daß ich einen solchen Jesum habe betrübet. Ach
 wie ruchlos und verflucht bin ich gewesen, daß ich
 diese Liebe so lange ermüdet. Ach daß ich dich so
 spat erkennet, du allerliebster Heyland du! Mein
 Herze zerschmelzet mir vor Wehmuth. Kan
 ich dir gar nichts vor deine Liebe dagegen thun?
 Müste ich, daß damit was ausgerichtet wäre,
 dir nur im mindesten was zu vergelten, ich wolte
 dir zu Liebe gern in die Hölle springen, damit
 deine

Deine Gerechtigkeit nicht allzusehr litte. Ach wie ist mir wohl? Demuth und Hoheit, Freude und Betrübnis, Armut und Reichthum, Schwachheit und Kraft, Ehsucht und Liebe wechseln nun nicht mehr mit einander ab; sondern es ist alles zugleich da im Herzen. Herr Jesu hilf! mein Herz bricht. Ich soll weinen, und kan vor freudiger Wehmuth nicht, unmöglich kan ich es länger ausstehen. Ein Wurm von der Schlangenart, welcher dich in deine Fersen gestochen, ein Sünder, welcher dich ans Kreuze genagelt, ein Bettler, welcher nur Brosamlein auflesen will, wenn es hoch kommt, ein Tagelöhner, der nur Brod genug haben will, der, der soll Königreiche haben, als ein Hündlein will ich gehalten seyn, Sünder-Recht will ich nur geniesen, und ich soll Kind und Erbe seyn? Herr Jesu! woher kommt mir das? das wird mich nicht angehen. Ich habe es nicht verdienet! ich bins nicht werth, auf ewig sollte ich verworffen seyn. In der Hölle sollte ich brennen, das wäre mein Lohn.

Jesus.

Was ist das? wie so? Seele! warum wegerst du dich, dieses einfältig anzunehmen, was du dir so sehnlich ausgebeten. Mühe und Arbeit und Schmerzen und Betrübnis hast du mir ehemal gemacht, da ich dir es so blutsauer erworben, willst du mir das auch verursachen, da ich dir es will geben. Du hast Sünder-Recht begehret, das lasse ich dir widerfahren; du hast geglaubet, ich müsse dich selig machen, und ich zeige dir, daß

C

dein

dein Glaube dich nicht betrogen. Wisse, daß
ich ein Heyland bin, bey dem man es recht selig
haben kan. Ich bin Gott, und meine Gaben
und mein Segen muß göttlich, das ist, überflüs-
sig, herrlich, erquickend, selig, ewig und voll-
kommen seyn. Ströhme des lebendigen Was-
sers habe ich versprochen, nicht Tröpflein, Joh.
7,38. Ein fettes Mahl habe ich meinen Gläubi-
gen zugerichtet, nicht Brosamlein, Es. 25, 6.
Gottlose mögen und müssen darben, meine Knech-
te sollen essen. Gottlose mögen und müssen vor
Herzeleid schreyen, und vor Jammer heulen,
meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen,
Es. 65, 14. Gottlose, Heuchler, Abgöttische
und Lügner, und die sie thun und lieb haben, die
müssen als Hunde haussen bleiben und ihr Theil
ist in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel
brennet. Offenb. Joh. 22, 15. Meine Schaafe
sammle ich alle in den ewigen Schaaftstall,
Matth. 25, 32. Die Hütten und Wohnungen
habe ich in meines Vaters Hause für alle Glau-
bigen schon bestellt, Joh. 14, 2. In Häusern
des Friedens und stolzer Ruhe müssen sie woh-
nen, Es. 32, 18. als Gesegnete meines Vaters
sollen sie das Reich ererben, das ihnen bereitet
ist, Matth. 25, 34. Dem Teufel und seinen En-
geln ist die Hölle zugedacht, und nicht den Men-
schen, Matth. 25, 41. Für Menschen habe ich
einen Himmel und keine Hölle. Das aber so
viele i die Hölle mit dem Teufel gehen, daran
sind sie selbst schuld. Warum behalten sie des
Teufels seinen Sinn und Natur, warum bleiben
sie

sie des Teufels seine Jünger, Knechte, Boten, Instrumenta und Engel. Gläubige sind Kinder des lebendigen Gottes, Gal. 3, 26. sie geht also die Hölle nichts an: nein, die müssen in meinen Himmel. Die müssen seyn wo ich bin. Nun aber siehe dich an, wer du nun bist. Deine Sünden habe ich dir geschenket, Col. 2, 13. Mein Blut hat dich gewaschen, Ebr. 9, 14. Der Heilige Geist schreyet Abba, lieber Vater, Röm. 8, 15. Gott ist versöhnet, 2 Cor. 5, 19. Du bist sein Kind, warum nicht auch sein Erbe, Röm. 8, 16. Und das alles hast du aus freyer Gnade erlanget. Was ist das, daß du jetzt mit Verdienen kommst. Du hast es mir ja nur abglauben wollen. Es ist alles wahr, was du sagest. Du soltest verlassen seyn, wenn ich am Kreuze um deinet willen nicht von meinem Vater selbst wäre verlassen worden. Es ist wahr, du soltest in der Höllen brennen, und nicht verbrennen. Allain, weißest du nicht, daß mein Versöhnungs-Blut darein geflossen, und diese Flammen ausgelöscht? Hast du mir nicht selbst vorgehalten, des Heylandes Macht erstreckte sich so weit, Seelen auch aus der Hölle zu erlösen? so bleibe bey deinem einfältigen Abglauben, und wisse nochmals, du bist meinem himmlischen Vater von den zehn tausend Pfunden nicht einen rothen Heller mehr schuldig; nicht du, sondern ich habe es alles bezahlet. Nimm was mein ist, und bringe es als das Deinige deinem himmlischen Vater. Oder ist dir es etwa zu wenig?

E 2

Seele.

Seele.

Ach, nein, Herr Jesu, es ist viel zu viel,
viel zu viel!

Jesus.

So soltest du ja froh darüber seyn, mit Freuden und Demuth es hinnehmen, mir dafür danken, daß ich so überflügig gütig bin.

Seele.

Ach! ich weiß nicht, für was ich es annehmen soll, ich habe es nicht verdienet.

Jesus.

Ey! was verdienet? ich schencke dir es, ich gebe dir es umsonst. So will ich denn meine Gnade wieder zurück nehmen, welche ich dir habe schenken wollen. Wilt du lieber ein Lohnknecht seyn und es mir abverdienen, oder ein armer Bettler, und diese Gabe aus Barmherzigkeit umsonst annehmen. So will ich denn meine Gnade wieder zurück nehmen. Dir sie nicht eher geben bis du sie verdienet. Wisse aber dabey: du bist noch über zehn tausend Pfund schuldig, die müssen erst bis auf den letzten Heller bezahlet werden: Ich lasst dir keinen Scherf darein, Luc. 15, 49. Das Gesetz muß ganz erfüllt werden: und wer an einen fehlet, der ist's ganz schuldig, Jac. 2, 10. Nun ist der verflucht, wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllt, daß er darnach thue, s. V. Mos. 27, 26. Da hast du also genug zu thun. Gestrauest du dir nun es abzuverdienen. Kanst du und willst mir lieber den Himmel abverdienen und abkauffen, als abbetteln und abglauben; so fange nur erst an deine alte Schuld abzutragen;

und

und siehe hernach zu, wie viel du von meiner Gnade dir wirst dazu verdienien können.

Seele.

Herr Jesu! so gehe ich ganz gewiß verloren. Ich habe keine Kraft nicht, zu würcken, keine Geschicklichkeit, was zu verdienen, kein Geld nicht, zu bezahlen. Die Schuld ist zu groß, mein Vermögen zu gering. Ach, Gott und Heyland! kan ich sie nicht anders, als aus Verdienst bekommen, verderbe ich ganz gewiß. Was mache ich doch?

Iesus.

Glaube.

Seele.

Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!

Iesus.

So sage ich dir denn nochmals: dein Glaube hat dir geholfen. Luc. 7, 50.

Seele.

So habe ich einmal den Grund gefunden, der meinen Ancker ewig hält. Glauben soll nun das Macht-Wort seyn, wodurch ich das Vaterherz Gottes beautigen und erweichen, meinen Herrn Iesum Christum feste halten, an Gottes Wort und allen Verheißungen Anspruch machen, meine Sünden bezahlen, den Teufel verbieten, und meiner Seele Ruhe, Friede und Zufriedenheit schaffen will. Es bleibt auf ewig das bei: ich glaube! o höret es, ihr Gottlosen! ich glaube, darum werde ich nicht gerichtet: ihr glaubet nicht, und seyd schon gerichtet, wer weiß, wenn die Execution an euch vollzogen wird. Ma-

C 3

het

Het euch ja nicht gesäß, daß ihr böse seyd und alß lieber zum Tod verurtheilte Misserhäter bleiben wollet. Ach ihr armen Sünder, kommt zu Hauf! kommt eilend, kommt und macht euch auf mühselig und beladen, hier öffnet sich das Jesu Herz für alle, die in Neu und Schmerz beweinen ihren Schaden. Höret es, ihr Pharisäer! die ihr auf eure Gerechtigkeit pochet, ich glaube an den, der die Gottlosen gerecht machet, und das rechnet er mir zur Gerechtigkeit. Rdm. 4, 3. Wollet ihr nicht einmal den besudelten Rock eigner Gerechtigkeit wegwerfen, euch als Gottlose kennen lernen, und zu diesem Jesu kommen? höret es, ihre Seelen! die ihr nicht mit der Welt fertig werden könnet: ich glaube, und nun habe ich den Sieg über die Welt. I Joh. 5, 4. ach suchet auch einmal was bessers für die Seele, und gebt der Welt das ihre hin. Höret es, ihr Teufel in der Hölle! ich glaube, und das sollt ihr wol fühlen. Jac. 4, 7. I Pet. 5, 9. Lasset euch das zur Warnung gesagt seyn, mir nicht zu nahe zu kommen. Hörets, ihr Engel im Himmel, ich glaube: wie möget ihr euch wol darüber freuen? Luc. 15, 10. Höre es du, durch dein eigen Kind, meinen Herrn Jesum Christum, versöhnter Abba! ich glaube, nun habe ich doch Friede mit dir? Röm. 5, 1. und wirst mir diesen auch lassen. Nun so höre es auch du, du Anfänger und Vollender des Glaubens, mein allergnädigster Herr Jesu! ich glaube, daß ich ein best-meritirter Höllenbrand gewesen, von dir ohne mein Verdienst und Würdigkeit als ein Brand aus dem Feuer errettet, und dich nun als meis

meine Weisheit, meine Gerechtigkeit, meine
Heiligung und meine Erlösung gebrauche,
1 Cor. 1, 30.

JESUS.

Nun, so höre auch du, Seele! du bist mein,
und was mein ist, ist dein. So lange du glaubest,
was du seht glaubest, so lange bleibt der Bund.
Höret dein Glaube auf, höret mein Bund auf;
dahero halte was du hast, werde nicht sicher, ver-
täudele dein Kleinod nicht durch prahlen und
schwanken; halte an dich; retirire dich in die
Wunden-Höhlen, bleibe als ein noch zartes
Milch-Lämmlein, bey deinem Hirten, als ein
noch schwaches Küchlein unter meinen Gnaden-
Flügeln. Ruhe da sanft und stille, ich will dich
da schon bedecken, bewahren, schützen, erwärmen,
erquicken, beleben, nähren und stärken. Wenn
es Zeit ist, sollst du als stark hervorgehen. Aber
nun ruhe, und thue weiter nichts, als wache,
bete, glaube.

Seele.

Diese drey Worte wollen wol viel sagen, wie
soll ich sie recht verstehen? Dürste ich dich, Herr
JESU! nur um einigen Unterricht darüber bitten.

JESUS.

Auch diesen sollst du haben. Wache, das heis-
set: gib acht, was du denkest, prüfe, was du re-
dest, untersuche, was, wo, wie, wann und war-
um du etwas thuest. Siehe bey dem Umgang
auf die Personen, mit welchen du umgehest.
Frage dich, obs nothig, nützlich und ratsam sey,
dir mit ihnen zu thun zu machen. Siehe auf den

Wandel, mercke auf ihre Wercke, so wirst du
wahrnehmen, ob es Gottlose, oder obs Heuchler,
oder obs rechtschaffene Kinder Gottes seyn.
Merckest du nun was gefährliches und schädli-
ches, wie du denn bald etwas merken wirst, so
Bete, das ist: sage mir einsfältig, frey, dreiste,
aufrichtig, unverhalten, was dir fehlet, was du
fühlest, was dich hindert, was dich fräncket, di-
ücket, schrecket, plaget, misstrauisch, zweifelhaftig,
ungläubig, muthlos, pharisäisch, hochmuthig,
sicher, leichtsinnig, unordentlich etc. machen will.
Bliebe ich deiner Meynung nach zu lange aussen,
spürst du nicht alsbald Hülffe und Linderung, so
mercke das dritte:

Glaube gedultig. Das bedeutet nun so viel,
halte nicht nur vor wahr, sey nicht nur gewiß und
überzeuget, daß du mein seyst, und ich, laut meis-
nes Vertrages, dich schützen und behüten, dir
rathen und helfen, bestehen und erretten werde:
sondern harre auch ohne Murren auf meine Hül-
fe, lasz dir die Zeit nicht zu lange währen, werde
nicht verdriestlich, wenn du nicht bekommst, was
du willst, nicht zu der Zeit, wenn du es begehrest,
nicht auf die Weise, wie du es gedacht, nicht in
dem Maaf, wie du es gesordert. Dencke nur
allemal, ich sey treu, und könne nicht lügen, 2 Tim.
3,13. Ob die Hülffe des Herrn verziehet; so har-
re ihrer, sie wird gewißlich kommen. Durch
hoffen und stille seyn wirst du stark werden, Es.
30,15. und wirst mir doch noch danken, daß ich,
Gott, der Herr, deine Hülffe sey. Ps. 42, 12.

Gebet.

Gebet.

So weiß ich denn gewiß, o erwürgtes Lamm,
 lein Jesu Christe! was ich an dir und an deinem Blute habe. Du bist Jesus, und hast solches bewiesen, da du mich, der ich dem Teufel schon halb in dem Rachen gesteckt, mächtig und glücklich heraus gerissen: Dein Blut aber habe ich nicht nur als die reinigende Kraft an meinem besudelten und bestickten Gewissen erfahren; sondern ich kan auch dasselbe in Freymüthigkeit, als mein Lösegeld, deinem Vater darbringen. Mein Jesu! wo wäre ich, und wo sässen mit mir alle Menschen, wenn du dich nicht am Kreuze zu todte geblutet. Gewiß, der Teufel würde uns schon längsten in der Hölle gemartert haben: und sässen wir etwan nicht schon darinnen; so würden wir doch der strengen Gerechtigkeit Gottes nicht entlauffen, sondern es sey über kurz oder über lang, wegen der beleidigten Majestät Gottes, diesen unsern Peinigern überantwortet werden. Ach! habe demsüthigsten Dank, daß du mir meine Augen geöffnet, und mich sehen und fühlen lassen, wer ich von Natur, auch in meiner großen Erbarkeit, stillen und frommen Leben, gewesen: ein Kind des Zorns, ein Feind und Neibelle deines Vaters, ein Kinder-Mörder, der dich, o Jesu! als das einzige und allersiebste Kind Gottes, aus dem Himmel auf die Erde gebracht, beynahe drey und dreyzig

E s

Jahre

Jahr im Elend und Dürstigkeit, Mühe und Arbeit, Wachen und Beten hat herumgetrieben, und der endlich so gar seine Hände an dem Fürsten des Lebens, an den Herrn der Herrlichkeit, an den Erben des Weinberges gelegt und ihn ermordet. Solte ich nun nicht als ein bestirritter Höllen-Brand für diese meine verübte Mordthat ewig in der Höllen-Pein leiden? doch, dir mein Erbarmet! sey unterthänigster und demüthigster Dank gesaget, daß du mir es zu meiner Errettung offenbar werden lassen, mir in diesem Zustand Gnade noch dazu angeboten, und mich dahin gebracht, daß ich sagen kan: Ich bin es gewesen; aber ich bin abgewaschen, gereinigt, ausgesöhnet, gerecht, heilig und selig gemacht worden. Ach! daß es die blinde Welt so gar nicht erkennen kan und will: daß es so was herrliches und seliges sey, aus der Finsternis zum Licht, und aus der Gewalt des Teufels zu Gott bekehret zu werden, und zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe. Hingegen daß es etwas gefährliches und schändliches sey, in den Stricken des Teufels als ein gefesselter Sclave geführet, von der Wuth seiner wilden und unbändigten Lüste und Begierden bald in diese bald jene Sünde und Schande gezogen zu werden, und als ein, zum ewigen Zode verurtheilter armer Sünder ständig und augenblicklich das End-Urtheil samt der Execution zu erwarten:

marten: hauet den Baum um, was hindert er das Land. Gib es, o HErr JESU! der Welt noch zu erkennen, und allen verlohrnen, irre gehenden und versührten Schäflein, gehe noch als ein unermüdeter treuer Hirte nach. Suche sie auf, hole sie aus der Irre heraus, bringe sie zurecht. Mache es ihnen wie du mir gethan. Lass sie erkennen, was für ein jämmerlicher Anblick das seyn müste, wenn man statt des herrlichen Ebenbildes Gottes die scheußliche Larve des Teufels an sich herum trage: lass sie fühlen, wie schwer die Burde der Sünden, welche sie auf sich geladen, wie entbrannt der Zorn Gottes, den sie sich dadurch zuwege gebracht, wie elend der Lohn, den sie vor ihren treufleßigen und eifrigeren Sünden-Dienst zu erwarten haben. Zeige ihnen die Slaverey des Teufels sey doch gar zu grausam, hart und unerträglich. Mache ihnen offenbar, die Freundschaft der Welt sey nur ein überzuckerter Gifft, daran sie wider Vermuthen; aber doch ganz gewiß, sterben würden. Stelle ihnen vor: wie die Freude der Heuchler nur einen Augenblick daure, wie sie unter derselben Angst und Quaal, Verdruss und Untlust, und die allerpeinlichsten Gewissens-Bisse fühlen, ja, für einen jeden Augenblick, den sie in fleischlicher Lust und Ergötzlichkeiten, bey Fressen und Sauffen, Tanzen und Spielen zugebracht, viele Millionen Jahre in der Hölle müssen sitzen und schwi-

schwiken. Aber, o HErr JEGU! gib ihnen auch zu erkennen: deine Heylands-Liebe gegen das, was Mensch und Sünder heißt, sey allgemein und unpartheyisch. Denn der Vater hätte nicht vergebens bey seinem Leben geschworen, daß er nicht wolle den Tod der armen Sünder; dein Blut könnte und sollte auch an ihnen seine reinigende und errettende Krafft beweisen; dein Herze schne sich nach ihnen brüstiglich. O JEGU! laß sie in sich schlagen und bedenken, daß es hohe Zeit sei sich aufzumachen, ihre Seelen zu retten. Nun solten sie zu dir, nicht, als zu ihrem Richter und dem Mann kommen, durch welchen Gott richten will den ganzen Ereyß des Erdbodens, und welcher seine Feinde mit eisernen Scepter sollte zerschmeissen und sie zum Schemel seiner Füsse legen: nein zu dem Mann solten sie kommen, der jedermann vorhält, darreicht den Glauben: zu dem Hohenpriester, der da bittet immerdar für alle, die durch ihn zum Vater kommen wollen. Oeffne ihre Augen, dich in deiner blutigen Gestalt als den erhöheten Heyland anzusehen. Aber mache sie erst zu grossen und Francken Sündern, die an sich und ihrer Krafft und Vermögen verzweifeln, und es auf Gnade und Barmherigkeit wollen ankommen lassen. Kurz: thue wie du in deinem Wort versprochen hast zu thun: das Verlohrne wieder zu suchen, das Verirrete wieder zu bringen, das Verwundete

dete zu verbinden, des Schwachen zu warten, und was fett und starck ist zu behüten und dasselbe zu pflegen, wie es recht ist. Mich aber, o mein Hirt! als dein gesundenes Schäflein, mich, mich behalte bey dir. Dein armes Lüchlein nimm unter deine Gnaden-Flügel und schütze es wider alle höllische Raub-Vögel. O JESU! laß mich dich immerzu in deinen fünf Wunden erblicken, damit ich mich in Demuth und Beugung möge als einen gewesenen Mörder erkennen, der dir dieselbe geschlagen: mit Gewißheit und Freude aber doch wissen, daß ich eben durch diese Wunden sey gerecht gemacht worden. Laß ferne von mir seyn, daß ich mit der mir geschenkten Gnade solte prangen und prahlten, oder mich gar in diesem mir an gehalten Braut-Geschmeide zu einem Gott machen, und dieser Gnade eben so gewiß verlustig werden, als gewiß der Adam ehedem dein Ebenbild um dieses Lasters willen verloren. Doch laß mich auch der Welt und dem ganzen Satanischen Heer zeigen, daß ich einen Glauben habe, der die Welt überwunden habe, und den Teufel in die Flucht bringen könne, und gib mir Muth, Uner schrockenheit und Freudigkeit, aber auch Stille, Beugung und Einge zogenheit, wenn und wo du siehest, daß ich es brauche, damit ich mich in meinem ganzen Leben demüthig und ehrerbietig gegen den Vater, zärtlich gesünnet und zuverächtlich gegen dich, unbesleckt vor
der

der Welt, trozig gegen den Teufel, unverzagt in allem Kämpfen möge aufführen. Verde mir alle Tage lieber und nothwendiger, und las mich nie vergessen, daß ich ein armer Sünder, und du der Sünder Heyland seyest. Nimm also hin mein Heilze, nimm es ganz hin. Nimm es auf ewig. Nun Amen hier sind beyde Hände, auf ewig sey es dir zugesagt. Ich liebe dich bis an mein Ende, mein Alles werde dran gewagt. Amen. So bleibe es. Amen.

Schlüß-Seufzer.

Erbarmender Heyland, der du am Stamm'e des heiligen Kreuzes deine Arme und Hände ausgebreitet hast, mich und alle arme Sünder zu umfahen und zu dir zu ziehen; Siehe ich lege mich ganz und gar in deine heilige Hände und blutigte Seite, und schwinge mich in deine Arme, darinne will ich leben und sterben. O mein Heyland! schenke mir deine Gnade, und las mirs nie kommen aus dem Sinn, wie viel es dich gekostet, daß ich erlöst bin.



Die

Die
auf die Barmherzigkeit Gottes
sich gründende Seele.

Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülffe noth seyn wird.

Mel. Wer nun den lieben Gott läßt walten ic.

Ich habe nun den Grund gesunden, der meinen Ancker ewig hält. Wo anders, als in Jesu Wunden? da lag er vor der Zeit der Welt: den Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht.

2. Es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt: es sind die oſnen Liebes-Armen des, der sich zu dem Sünder neigt; dem allemal das Herz bricht, wir kommen oder kommen nicht.

3. Wir sollen nicht verlohren werden, Gott will, uns soll geholffen seyn; Deßwegen kam der Sohn auf Erden, und nahm hernach den Himmel ein; deßwegen klopft er für und für so stark an unsre Herzens-Thür.

4. O Abgrund, welcher alle Sünden durch Christi Tod verschlungen hat! das heißt die Wunde recht verbinden, hier findet kein Verdammen statt; weil Christi Blut beständig schreyt: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

5. Darein will ich mich gläubig sencken, dem will ich mich getrost vertraun; und wenn mich meine

meine Sünden kränken, nur bald nach Gottes
Herze schaun: da findet sich zu aller Zeit unend-
liche Barmherzigkeit.

6. Wird alles andre weggerissen, was Seel
und Leib erquicken kan, darf ich von keinem
Trost wissen, und scheine völlig ausgethan, ist
die Errettung noch so weit, mir bleibt doch
Barmherzigkeit.

7. Beginnt das Irdische zu drücken, ja häuft
sich Kummer und Verdruß, daß ich mich noch in
vielen Stücken mit eitlen Dingen mühen muß:
Ich werde ziemlich sehr zerstreut, hoff ich doch
auf Barmherzigkeit.

8. Muß ich an meinen besten Werken, darin-
nen ich gewandelt bin, viel Unvollkommenheit
bemerken, so fällt wol alles Rühmen hin: doch
ist auch dieser Trost bereit: ich hoffe auf Barm-
herzigkeit.

9. Es gehe nur nach dessen Willen, bey dem so
viel Erbarmen ist; er wolle selbst mein Herze
füllen, damit es ihn nur nicht vergift: so sie-
het es in Lieb und Leid, in, durch, und auf Barm-
herzigkeit.

10. Bey diesem Grunde will ich bleiben, so
lange mich die Erde trägt; das will ich dencken,
thun und treiben, so lange sich ein Glied bewegt;
so sing ich einstens höchst erfreut: o Ab-
grund der Barmherzigkeit!

LBMV Schwerin 33

A standard linear barcode is positioned vertically on the right side of the white sticker.

33\$002362759

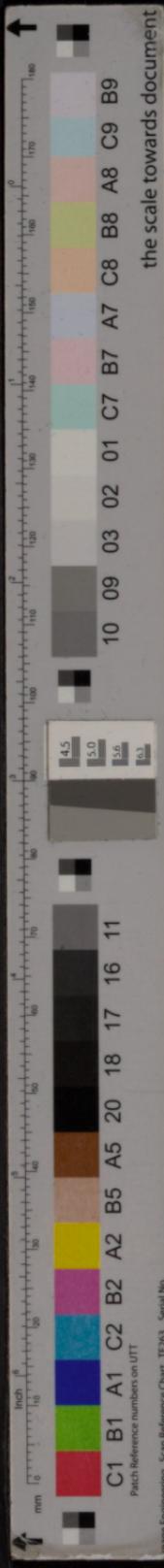


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

[http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1744430020/phys_0051](http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744430020/phys_0051)

DFG





(o) * 35
Jünger, Knechte, Boten,
ngel. Glaubige sind Kin-
Gottes, Gal. 3, 26. sie ge-
hts an: nein, die müssen in
Die müssen seyn wo ich bin.
an, wer du nun bist. Deine
dir geschenket, Col. 2, 13.
ch gewaschen, Ebr. 9, 14.
schreyet Abba, lieber Va-
Gott ist versöhnet, 2 Cor.
Kind, warum nicht auch
, 16. Und das alles hast du
langet. Was ist das, daß
en kommst. Du hast es mir
vollen. Es ist alles wahr,
soltest verlassen seyn, wenn
deinet willen nicht von mei-
re verlassen worden. Es ist
r Höllen brennen, und nicht
weisest du nicht, daß mein
darein geflossen, und diese
jet? Hast du mir nicht selb-
Heylandes Macht erstreck-
n auch aus der Hölle zu er-
deinem einfältigen Abglau-
als, du bist meinem himm-
en zehn tausend Pfunden
ller mehr schuldig; nicht du,
les bezahlet. Nimm was
es als das Deinige deinem
Oder ist dir es etwa zu

C 2

Seele.